

# JahrBuch

## für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Januar 2013

I

NDZ-GmbH

---

### Inhaltsverzeichnis

*Jörg Wollenberg*: Die Arbeiterbewegung zwischen Selbstpreisgabe,  
Zerschlagung und antifaschistischem Widerstand 1933 bis 1945.  
Das Beispiel Bremen .....5

*Karsten Heinz Schönbach*: Die Illusion der „Volksgemeinschaft“ –  
Bündnis zwischen Großindustrie und NS-Führung gegen die  
Arbeiterschaft .....30

*Waltraud Seidel-Höppner*: Unter falschem Namen. Der Bund  
der Gerechtigkeit und sein Namenswandel .....47

*Peter Kurt Krüger*: Karl Marx und die geologischen  
Wissenschaften. Zum Erscheinen des MEGA-Bandes IV/26..... 58

*Peter Hübner*: Arbeiterbewegung und Technikkritik  
in Deutschland. Aspekte einer Beziehungsgeschichte.....68

*Jörg Roesler*: Mehr als Descamisados der Evita. Arbeiterschaft  
und Arbeiterbewegung in Argentinien unter dem Einfluss des  
Perönismus .....90

### Von der 48. Linzer Konferenz

*Jürgen Hofmann*: Interventionen für sozialen und kulturellen  
Fortschritt (Bericht) .....106

*Patricia Toucas-Truyen*: Die Rolle der Gegenseitigen  
Unterstützungsgesellschaften und der Arbeiterbewegung  
bei der Schaffung des Wohlfahrtssystems in Frankreich vor 1914.....112

## Diskussion

*Ursula Schröter*: DDR-Sozialismus und Patriarchat .....121

## Regionales

*Holger Czitrich-Stahl*: Zur Geschichte der Bernauer  
Arbeiterbewegung 1848 bis 1900 .....137

## Biografisches

*Peter Giersich*: Neues über Max Hoelz:  
Sein Aufenthalt in der ČSR 1920.....152

## Berichte

*Anja Kruke*: 43. Konferenz der IALHI  
vom 20. bis 22. September 2012 in Lissabon .....162

*Mario Keffler*: Propagandist, „Pressezar“ und Unperson.  
Tagung in Berlin zu Willi Münzenberg.....165

## Buchbesprechungen

Rainer Holze/Siegfried Prokop (Hrsg):  
Basisdemokratie und Arbeiterbewegung.  
Günter Benser zum 80. Geburtstag (*Ingo Materna*) .....168

Joachim Perels.: Befreiung aus gesellschaftlicher Unmündigkeit.  
Beiträge zur Geschichte und Theorie der Arbeiterbewegung  
(*Holger Czitrich-Stahl*) .....171

---

Ralf Hoffrogge: Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland. Von den Anfängen bis 1914 ( <i>Gerhard Engel</i> ) .....	173
Raphael Hörmann: Writing the Revolution. German and English Radical Literature 1819-1848/49 ( <i>Martin Hundt</i> ) .....	176
Anke Reuther (Hrsg.): Robert Blum. Auf dem Theater des Lebens. Beiträge zur Robert-Blum-Ehrung ( <i>Walter Schmidt</i> ) .....	177
Ulrich Teusch: Jenny Marx. Die rote Baroness ( <i>Wilma Ruth Albrecht</i> ) ....	179
Richard Müller: Eine Geschichte der Novemberrevolution. Bd. 1-3, hrsg. von Jochen Gester, Ralf Hoffrogge und Rainer Knirsch ( <i>Gerhard Engel</i> ) .....	181
Ronald Friedmann: Die Zentrale. Geschichte des Berliner Karl-Liebnecht-Hauses ( <i>Herbert Mayer</i> ) .....	183
Martin Großheim: Ho Chi Minh ( <i>Joachim Eichler</i> ) .....	185
Franz Walter: „Republik, das ist nicht viel“. Partei und Jugend in der Krise des Weimarer Sozialismus ( <i>Uli Schöler</i> ) .....	186
Joachim Scholtysek: Die Geschichte der National-Bank 1921 bis 2011 ( <i>Ulrich Busch</i> ) .....	188
Michael Herms (Hrsg.): Zum Stand der Erforschung der regionalen NS-Geschichte in Mecklenburg-Vorpommern ( <i>Günter Wehner</i> ) .....	189
Horst Gobrecht: Und gingen aufrecht doch. Grete und Adolf Noetzel ( <i>Peter Kroh</i> ) .....	190
Gerd Kaiser (Hrsg.): Aufrecht und stark. Frauen und Männer aus Suhl und Umgebung im Widerstand gegen Faschismus und Krieg ( <i>Ludwig Elm</i> ) .....	192
Gerhard Bassarak: Mit dem Vorsprung einer historischen Epoche. Aufsätze und Vorträge zu Biblischer Theologie, Gesellschaft, Kirche, Ökumene und Sprache ( <i>Hans-Jürgen Gabriel</i> ) .....	195

Werner Breunig/Andreas Herbst (Bearb.): Biografisches Handbuch der Berliner Stadtverordneten und Abgeordneten 1946-1963 ( <i>Ingo Materna</i> ) .....	198
Burkhard Jacob: Pfahl im Fleisch. Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei in Westberlin ( <i>Jürgen Birg</i> ) .....	200
Klaus Kinner (Hrsg.): Linke zwischen den Orthodoxien. Von Havemann bis Dutschke ( <i>Horst Klein</i> ) .....	201
Harry Nick: Ökonomiedebatten in der DDR ( <i>Thomas Kuczyński</i> ) .....	203
Werner Röhr: Abwicklung. Das Ende der Geschichtswissenschaft der DDR. Bd. 1-2 ( <i>Herbert Mayer</i> ) .....	204
Fritz Keller: Gelebter Internationalismus. Österreichs Linke und der algerische Widerstand (1958-1963) ( <i>Horst Klein</i> ) .....	209
Hannes Stütz (Hrsg.): Jupp Angenfort. Sprung in die Freiheit ( <i>Rainer Bert</i> ) .....	212
Jochen Oltmer/Axel Kreienbrink/Carlos Sanz Díaz (Hrsg.): Das „Gastarbeiter“-System. Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa ( <i>Dietmar Langé</i> ) .....	213
Harald Werner: Offene Fragen in der geschlossenen Abteilung. Das erfolgreiche Scheitern einer Kaderperspektive ( <i>Manfred Teresiak</i> ) .....	216
Peter Struck: So läuft das. Politik mit Ecken und Kanten ( <i>Holger Czitrich-Stahl</i> ) .....	217
Autorenverzeichnis .....	219
Impressum.....	220

# Die Rolle der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften und der Arbeiterbewegung bei der Schaffung des Wohlfahrtsystems in Frankreich vor 1914<sup>1</sup>

Patricia Toucas-Truyen

Fast alle Franzosen wissen, dass die Sozialversicherung im Jahr 1945 vom Nationalen Widerstandsrat gegründet wurde. Sie vergessen dabei jedoch meist, dass dieses System keine Gründung aus dem Nichts war, sondern auf eine Vielfalt an sozialen Schutzmaßnahmen zurückging, die Schritt für Schritt im Laufe eines Jahrhunderts geschaffen worden waren. Ganz unterschiedliche Kräfte hatten sich daran beteiligt, wobei sie jeweils eigene, manchmal auch direkt gegensätzliche Interessen verfolgten.

Wie überall in Westeuropa war es zunächst die Kirche, die in der vorindustriellen Gesellschaft Hilfe bot. Mit dem Aufkommen der Industriegesellschaft trugen Arbeitgeber, Gegenseitige Unterstützungsgesellschaften (mutual aid societies) und Versicherungen die Risiken der Arbeit bzw. der zeitweiligen Arbeitsunfähigkeit gemeinsam. Chronologisch betrachtet, waren die Gewerkschaften die letzten, die in dieser allmählichen Entwicklung eine wichtige Rolle spielten. Letztlich war die soziale Absicherung während ihrer größten Ausdehnung vor vierzig Jahren eher das Ergebnis zahlreicher Kompromisse und weniger das eines eindeutigen politischen Willens.

Anders als in weiten Kreisen der Gewerkschaften und der Linken allgemein nach der Befreiung 1944 lange Zeit verbreitet, ist die soziale Sicherheit nicht mehr einfach als Sieg der Arbeiterschaft anzusehen. Die Dinge sind weitaus komplexer. Hier kann dieser vielschichtige Prozess der Entstehung des Wohlfahrtsstaates nicht nachgezeichnet werden. Stattdessen geht es lediglich um zwei wesentliche Säulen der Arbeiterbewegung und ihr Verhalten in Beziehung zum Sozialstaat vor dem Ersten Weltkrieg. Eine dieser beiden Säulen, der Mutualismus, war eng verbunden mit dem Staat. Die Gewerkschaften dagegen hatten ein gespanntes Verhältnis zur Regierung.

## *Die langfristigen Auswirkungen der Französischen Revolution auf das Sozialsystem*

Das moderne Sozialsystem als „gesellschaftliche Verwaltung allgemeiner Lebensrisiken“ entstand in Frankreich, wie in anderen westlichen Län-

---

1 Bearbeiteter Vortrag auf der 48. Linzer Tagung 2012.

dern auch, am Arbeitsplatz. Nach übereinstimmendem Urteil der Historiker wurzeln sowohl die Unterstützungsgesellschaften als auch die Gewerkschaften in den Zünften aus der Zeit vor 1800.<sup>2</sup> Ohne Zweifel haben beide eine solche gemeinsame Herkunft, denn durch die Regulierung des Arbeitsmarktes boten die Zünfte ihren Mitgliedern einen doppelten Schutz. Sie garantierten ihnen ein bestimmtes Einkommensniveau – die Forderung nach angemessenen Löhnen wurde später Aufgabe der Gewerkschaften. Außerdem waren die Zünfte im Todesfall für die Beerdigung verantwortlich und kümmerten sich um Witwen und Waisen, wie es dann auch die Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften taten.

Im Zuge der Französischen Revolution wurden 1791 durch das Gesetz *Le Chapelier* die Zünfte abgeschafft. Das führte wie in anderen westlichen Ländern zu einem beispiellosen Bruch in der sozialen Entwicklung. Die Revolution versuchte eine Vorstellung von sozialer Wohlfahrt durchzusetzen, die in sich widersprüchlich war. Denn sie gründete sich zugleich auf Liberalismus und Jakobinismus und damit auf zwei Prinzipien, die kaum miteinander vereinbar waren. Tatsächlich wurde das Ende der Zünfte gleichermaßen im Namen des ökonomischen Liberalismus und der Gleichheit aller Bürger gegenüber der Nation verkündet. Zwei Jahre später hieß es in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte: „Die Gesellschaft schuldet ihren unglücklichen Mitbürgern den Unterhalt, entweder indem sie ihnen Arbeit verschafft oder den Arbeitsunfähigen die Existenzmittel bereitstellt.“<sup>3</sup> Nach dieser Erklärung waren Arbeiter stillschweigend von der staatlichen Unterstützung ausgeschlossen, wurde doch allgemein angenommen, dass die Arbeitseinkommen als Schutz vor der Armut ausreichend seien. Dieser Glaube wurde erst im Kontext der Industrialisierung revidiert.

Ab den 1830er-/1840er-Jahren bildete sich aber dann eine Klasse von arbeitenden Armen, die unter schlechtesten Bedingungen als Lohnempfänger tätig waren.<sup>4</sup> Dieses industrielle Proletariat kam vom Lande, weshalb die familiären und nachbarschaftlichen Netzwerke nur begrenzt wirksam waren. Traf jemanden ein Unglück, beispielsweise eine lange Krankheit, hing sein Schicksal von der Wohltätigkeit des Arbeitgebers ab. Aber gleichzeitig organisierten zunächst einige weniger arme Selbstständige wie Hand-

---

2 Siehe Jean-Noël Chopart: *Le fil rouge du corporatisme: solidarité et corporations ouvrières au XIXe siècle*, Paris 1991; Michel Dreyfus: *Liberté, Egalité, Mutualité, Mutualisme et syndicalisme (1852-1967)*, Paris 2001.

3 *Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen*, 24. Juni 1793.

4 Siehe Henri Hatzfeld: *Du paupérisme à la Sécurité sociale 1850-1940*, Nancy 2004 (zuerst 1971).

werker, Bauern und Kleinhändler ihre Vorsorge in eigenen Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften. Auch für Arbeiter entstanden solche Unterstützungsgesellschaften, war dies doch die einzige Organisationsform, welche die Regierung tolerierte. Jedenfalls solange sie das angesparte Geld nicht für Streiks verwendeten wie etwa die „Canuts“ genannten Seidenarbeiter Lyons in den frühen 1830er-Jahren. Aber solche Fälle von missbräuchlicher Verwendung der Gesellschaften blieben äußerst selten. Das Verlangen nach sozialer Absicherung war unter den Arbeitern stark genug, um allein damit die Existenz der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften zu rechtfertigen.

### *Gegenseitigkeit als Probefall moderner sozialer Sicherung*

Der Staatsstreich von Louis-Napoléon Bonaparte 1851 beendete die Zweite Republik. Ein Jahr später verkündete er unmittelbar vor seiner Krönung ein Dekret über die Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften. Das kann als Eckpfeiler in der Gesetzgebung zum Schutz der Arbeiter angesehen werden. Seine Idee war folgende: Statt die Gesellschaften zu verbieten und damit zu Ansatzpunkten eines verdeckten Widerstands zu machen, gab er ihnen einen legalen Rahmen und stärkte so ihr Ziel sozialer Wohlfahrt. Gleichzeitig ermunterte er lokale Honoratioren, sich an der Leitung der Gesellschaften zu beteiligen, wodurch diese zum Werkzeug sozialer Pazifizierung wurden. Die Vorstellungen von Louis-Napoléon Bonaparte regten dann auch Reichskanzler Bismarck an, als er in den 1880er-Jahren das weltweit erste Sozialversicherungssystem schuf.

Gegenseitigkeit war nach dem Dekret von Bonaparte nicht verpflichtend, stattdessen basierte es auf der gemeinsamen Vorsorge von Arbeitern für die Arbeiter und ihre Familien. In den Regeln wurde festgehalten: „Jeder Bewerber sollte einen respektablen Beruf ausüben, der ihn und seine Familie ernährt.“<sup>5</sup> Als Gegenleistung für eine monatlich fällige Gebühr erhielten die Mitglieder eine Beerdigungs- und Krankenversicherung. Das war etwas völlig anderes als die Armenfürsorge der Kirche, denn bei dieser war keinerlei Ausgleichszahlung vorgesehen. Die Einführung der Krankenversicherung für Arbeiter ging zurück auf eine neue Wahrnehmung von Krankheit als einer gesellschaftlichen und ökonomischen Angelegenheit. Das Ziel bestand darin zu verhindern, dass die Familie des kranken Arbeiters durch den Einkommensausfall verarmte. Die tägliche Un-

---

5 Extract of regulation of the mutual aid societies.

terstützungsleistung schien daher wichtiger zu sein als die Bezahlung der Behandlungskosten.

Einer der Kernpunkte des Dekrets von 1852 war es, die unteren Schichten zum Sparen und selbstverwalteten Vorsorgen zu ermutigen. Deshalb war es demokratisch angelegt mit einer Wahl der Verwalter und mit Vollversammlungen. Mit diesen Versammlungen, an denen die Mitglieder teilnehmen mussten, wurde eine innovative Form der Demokratie geschaffen. Neben der einfachen Krankenversicherung führten die Mitglieder neue Formen von sozialen Dienstleistungen ein, die ihren Bedürfnissen entsprachen. Dazu gehörte beispielsweise die wechselseitige Arbeitsunterstützung im Krankheitsfall für Bauern. Auch Unterweisungen in Gesundheitsfragen kamen hinzu, ausgehend von der Annahme, dass Prävention die Behandlungskosten senken würde. Auf diese Weise entwickelte sich innerhalb der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften ein neuartiges Konzept sozialer Sicherheit. Die Mitglieder gingen dabei über die restriktiven Vorgaben hinaus, um die volle Kontrolle über ihre Organisation zu erlangen.

*Mutualismus versus Gewerkschaften: Meinungsverschiedenheiten über die Form der Einführung sozialer Sicherung*

Die gesetzliche Verpflichtung auf politische und religiöse Neutralität erforderte eine hochgradige Anpassungsfähigkeit des Mutualismus gegenüber politischen Veränderungen. Seit den 1880er-Jahren wurde er von den republikanischen Regierungen unterstützt, schienen die Praktiken der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften republikanische Werte doch geradezu zu verkörpern: Demokratie, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die ideologische Verbindung zwischen Dritter Republik und Mutualismus wurde um die Jahrhundertwende noch enger geknüpft. Das geschah vor allem mit der Verbreitung des „Solidarisme“, der die Praktiken des Mutualismus theoretisch fasste. Begründer dieser philosophischen Strömung war Leon Bourgeois, eine zentrale Figur der Republik.

Das republikanische Mutualismus-Gesetz vom 1. April 1898 förderte die Ausweitung Gegenseitiger Unterstützungsgesellschaften. Sie wurden nun Vorreiter bei der Bekämpfung von Kindersterblichkeit, Tuberkulose und Alkoholismus. Außerdem unterstützten sie die Gesundheitsprävention und erfanden den Mutterschutz. Letzteren mithilfe des Staates, da ein solcher Schutz ein effektives Mittel zur Verringerung der Kindersterblichkeit war. So sah man den Mutualismus als wichtige Stütze der Geburtspolitik der Dritten Republik. Ohne Zweifel brachte deren Förderung zunächst durch das Zweite Kaiserreich, dann durch die republikanische Regierung die Ge-



sellschaften bei den Arbeiterführern in Misskredit. Zu Beginn der Dritten Republik kritisierten die meisten von ihnen jegliche „reformistische“ Lösung, denn ein besseres Leben für die Arbeiter konnte ihrer Meinung nach ausschließlich von einer Revolution erwartet werden.

Auf dem Arbeiterkongress von 1879 in Marseille initiierte der Marxist Jules Guesde, später Führer der Französischen Arbeiterpartei (Parti ouvrier Français; POF), eine scharfe Kampagne gegen die Unterstützungsgesellschaften. Er argumentierte: „Gegenseitige Hilfe unter denen, die nichts besitzen, weil man ihnen alles genommen hat, ist die höchste Stufe des Betrugs.“<sup>6</sup> Diese Position gegen den Mutualismus teilte die 1886 gegründete Nationale Gewerkschaftsföderation (Fédération nationale des Syndicats, FNS), die als Anhang der POF zu betrachten ist.

Auf das mangelnde Interesse der Gewerkschaften für die soziale Absicherung haben Historiker immer wieder hingewiesen.<sup>7</sup> In der Tat wurde das Thema lediglich auf einem Viertel aller Arbeiterkongresse der 1880er- und 1890er-Jahre behandelt. Lange Zeit mussten die Gewerkschaften im Untergrund bleiben, bis sie 1884 durch das Gesetz Waldeck-Rousseau legalisiert wurden. Die Tatsache, dass sich die Arbeiterklasse bis dahin nicht legal organisieren konnte, war der Hauptgrund für das radikale Verhalten der französischen Gewerkschaften über mehr als ein Jahrhundert hinweg.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts glaubten Gewerkschafter, Gesundheit und Wohlbefinden der Arbeiter hingen vor allem von steigenden Einkommen – um besseres Essen kaufen zu können – und kürzeren Arbeitszeiten ab. Der 1895 gegründete Allgemeine Gewerkschaftsbund (Confédération Générale du Travail ; CGT) mobilisierte auf der Basis dieser Forderung. Auch die ökonomischen und politischen Eliten neigten dazu, die Gesundheit der Arbeiter als stimulierenden Produktionsfaktor einzuschätzen.

Eine solche utilitaristische Vorstellung mochte innerhalb der Arbeiterbewegung dazu beigetragen haben, die soziale Absicherung erst gar nicht zum Gegenstand der Auseinandersetzung zu machen. Die satirischen Zeichnungen des CGT-Gewerkschafters Jules Granjouan im libertären Blatt „L'assiette au beurre“ zeigten offene Verachtung sowohl für den institutionalisierten Mutualismus<sup>8</sup> als auch für die Sozialgesetzgebung um die Jahrhundertwende. Beispielsweise war eine Zeichnung bezüglich der Debatte

---

6 *Le Socialiste*, 28.8.1898.

7 Siehe Dreyfus, *Liberté*, und Madeleine Reberieux: *Mouvement syndical et santé, 1880-1914*, in: *Prévenir*, 1989, Nr. 18.

8 *L'Assiette au Beurre*, Nr. 240, 4.11.1905.

um die Pensionen, welche in dem „Gesetz vom 5. April 1910 über den Ruhestand der Arbeiter und Bauern“ mündeten, recht unverhohlen überschrieben mit: „Lasst uns die Pensionen aufgeben, denn das ist ein Weg zur Zerstörung des Kapitalismus.“<sup>9</sup> Es war weniger das Prinzip der sozialen Absicherung, das die Gewerkschafter ablehnten, vielmehr ging es um die Art und Weise ihrer Einführung durch die Regierung und darum, dass der Mutualismus als Erweiterung des Staates angesehen wurde.

1880 nahm die POF die Sorge um alte und behinderte Arbeiter durch die Gesellschaft in ihr Programm auf. Die Partei wollte die soziale Absicherung ausschließlich von Unternehmern und Staat finanzieren lassen, nicht aber mithilfe der Ersparnisse der Arbeiter. Denn das hätte deren ohnehin sehr niedrige Löhne noch weiter verringert. Während der Debatte vor der Abstimmung über das Pensionsgesetz griff die CGT diese Argumentation wieder auf. Schließlich entwickelten die Gewerkschaften eine Vorstellung von sozialer Sicherheit als Unterstützung für die Arbeiter. Dagegen basierte die Förderung des Mutualismus durch Zweites Kaiserreich und Republik auf einer liberalen Logik: Die Arbeiter sollten für sich selbst sorgen, um der Gesellschaft nicht zur Last zu fallen.

*Beispiele einer Annäherung zwischen Mutualismus und Gewerkschaften zur Förderung der sozialen Absicherung*

Die Arbeiterbewegung war jedoch alles andere als monolithisch. Ihre unterschiedlichen Teile nahmen keineswegs eine gemeinsame Position hinsichtlich der sozialen Absicherung ein. Historische Studien über die gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften zeigen, dass selbst während des Zweiten Kaiserreichs ein Arbeiter ganz pragmatisch einer solchen Gesellschaft angehören konnte, um seine Familie im Bedarfsfall abzusichern und vor dem Mangel zu schützen, aber gleichzeitig an revolutionären Kundgebungen teilnahm. Ein exemplarischer Fall sind die Arsenalarbeiter im Militärlager Rochefort nahe La Rochelle in Westfrankreich. Sie waren bekannt für ihre „fortschrittlichen Ideen“, d. h. sie waren Republikaner im Kaiserreich – bereits fünf Jahre vor dessen Fall wurde 1865 ein republikanischer Bürgermeister gewählt – und Sozialisten während der Republik. Obwohl hier schon sehr früh, ab den 1840er-Jahren, Unterstützungsgesellschaften bestanden, wurden die Arbeiter nach 1884 auch aktive Gewerkschafter. Und sie waren sehr einfallsreich in sozialen Belangen. Sie besa-

---

<sup>9</sup> Les retraites ouvrières, in: L'Assiette au Beurre, Nr. 257, 3.3.1906.

ßen eine sehr klare Vorstellung vom Mutualismus, den sie als Bollwerk gegen Unglück verstanden und nicht als Mittel der Emanzipation. Diese Rolle war anderen Organisationen vorbehalten. Die Präambel des Reglements der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft in Rochefort lautete: „Wenn wir auch nicht glauben, dass Mutualismus ein Allheilmittel für all unsere Probleme ist, glauben wir dennoch, dass er einen großartigen Weg darstellt, um Arbeiter zusammenzubringen, sie zu Respekt, Liebe und Hilfe zu erziehen, und das ohne Unterstützung durch Menschen außerhalb ihrer Kreise. Das Ziel, sich bei allen schwierigen und unglücklichen Gelegenheiten gegenseitig zu helfen, ist hoch genug gesteckt, um vom bewussten Proletariat als ein essenzieller Faktor der Einheit zu gelten, getreu unserem Motto: von uns, für uns!“<sup>10</sup>

Am besten lässt sich die Synergie von Mutualismus, Gewerkschaften und Genossenschaften, die dann zu einem Kommunalsozialismus führte, am Beispiel die Stadt Saint-Claude im Jura zeigen. Die meisten Arbeiterfamilien der Industriestadt waren parallel Mitglied in einer Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft (für Krankenversicherung und Altersvorsorge), einer Gewerkschaft (zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen) und einer Konsumgenossenschaft (um bessere und billigere Lebensmittel kaufen zu können). Eine einzige Mitgliedsgebühr ermöglichte den Zugang zu diesen verschiedenen Organisationen.

Solche lokalen Erfahrungen wurden von Basisaktivisten verbreitet, die von den Organisationen profitierten, die sie selbst gegründet hatten. Soziale Absicherungen im engeren Sinne (Kranken-, Renten- und Beerdigungsversicherung) waren nur ein Baustein in einem umfassenden Programm zur unmittelbaren Verbesserung des alltäglichen Lebens. Im Interesse kurzfristiger Ergebnisse gewann der Pragmatismus die Oberhand über theoretische Diskussionen, die von den Mitarbeitern der Gewerkschaften geführt wurden.

Neben den Gewerkschaften, die Jules Guesde folgten, muss noch die Bewegung der „Bourses du travail“ (Arbeitsbörsen) und deren Position zur sozialen Absicherung erwähnt werden.<sup>11</sup> Die Arbeitsbörsen schlossen sich im Jahr 1892 zusammen und wurden ab 1895 vom Anarchisten Fernand Pelloutier geleitet. Diese Organisationen suchten Abgeordnete zu beeinflussen, um arbeiterfreundliche Gesetze durchzusetzen. Außerdem schu-

---

10 Privatarchiv der Gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft der Feuerwehrleute Rochefort, 1906.

11 Siehe Fernand Pelloutier: *Histoire des bourses du travail*, Paris-London-New York 1971 (Reprint von 1946).

fen sie vielfältige Dienste wie Reisekassen, Arbeitsvermittlungen und Unterstützungen. Am Ende des 19. Jahrhunderts gründeten sie Kliniken, so beispielsweise die Föderation der Buchdrucker mit ihrer „gegenseitigen Gesundheitsstrategie“, wie Madeleine Rebérioux das genannt hat.<sup>12</sup> Innerhalb dieser Arbeitsbörsen gab es meistens eine Unterstützungsgesellschaft, die von den Mitgliedern überaus geschätzt wurde. Aber die Umsetzung wich etwas von den rein mutualistischen Praktiken ab, da der Zugang an eine Gewerkschaftszugehörigkeit gebunden war. Folglich waren die Arbeitsbörsen eine Mischung aus Mutualismus und Gewerkschaftsbewegung und organisierten die Förderung der sozialen Absicherung rundum.

### *Schluss*

Wir sollten die jeweiligen Einflüsse von Mutualismus und Gewerkschaftsbewegung beim Aufbau der sozialen Sicherung noch einmal überdenken. Und zwar im Sinne einer anthropologischen und soziologischen Annäherung an die Geschichte dieser beiden Säulen der Arbeiterbewegung. Zweifellos spielten sie verschiedene, sogar gegensätzliche Rollen: Die Verwaltung der Arbeiterversicherungen im ersteren Fall, sozialer Kampf zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen im letzteren. Aber jenseits davon weise ich die Einschätzung des Mutualismus als vollständig von Honoratioren und Staat manipuliert zurück. Eine solche Perspektive basiert ausschließlich auf institutionellen Ursachen. Sie ignoriert dabei die sozialen Innovationen, die in Gegenseitigkeitsgesellschaften von unten her angeregt wurden. In diesem Sinne und trotz der Kritik durch Gewerkschaftsführer traten viele Arbeiter, selbst die revolutionären unter ihnen, in diese ein, um Schutz für ihre Familien zu erhalten.

Unterschiedliche ideologische Einflüsse führten die militanten Mitglieder zu gegensätzlichen Standpunkten hinsichtlich der sozialen Absicherung. Doch in manchen Berufen kümmerten sich die Gewerkschaften – sei es aus Pragmatismus oder aus strategischen Erwägungen – schon früh um Arbeitsunfälle und Gesundheitsrisiken. Sie taten es, um die unmittelbaren Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen.

Trotz gewisser Spannungen gab es zwischen Unterstützungsgesellschaften, Gewerkschaften und dem Staat eine gemeinsame Sicht auf soziale Sicherheit, die auf Solidarität beruhte. Nach dem Ersten Weltkrieg begann dann eine neue Ära, als eine verbindliche Sozialversicherung für Lohnemp-

---

12 Rebérioux, *Mouvement*, S.25.

fänger von Privatunternehmen in Industrie und Gewerbe eingeführt wurde. In dieser Zeit und teilweise aufgrund des Einflusses der Internationalen Arbeitsorganisation wurden sowohl Gewerkschaften als auch Gegenseitige Unterstützungsgesellschaften Partner des Staates, um die soziale Sicherheit der Arbeiter zu verbessern.

Aus dem Englischen von Axel Weipert